

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

194 (21.8.1908)

darf in Arbeit
leidern 2. an
bei
Freiburg,
den 5.
be gegenüber.
Bathparberein.

Alona

Fahrräder
se enorm billig.
i. Vertreter ge
haus Wieser
B. G. 8290

e weiße Basti
4. farb. Wollen
schaf 4 M. schön
48 M. Steil neu
Eichentl. 12 M.
er Chiffonunter
erb. wird alle
aufst. 37 M.
sfe 38, part.

träger

ritat sowie Säb
ren empfiehlt in
51 zu billigen
8702
Schügenstr. 42

häftsleute,

Private

sauber und
ine Schrift
Verträge,
Programme,
ven, Versam
besprechliche,
Protokollaus
vorlagen,
chriften, u. a.
ührung mittel
1. Schreib
schrift
tätigen
en lassen will
sich an

Dinger,

Welandstr. 14
aller vor
maschinen
Arbeiten.
ach nach Aus
u. Preis
zu Dienst
nheit sicher.

Obst!

ann man

nd Äpfel

er für die
instraße 10.

aturen

von

Mähmaschinen

und billig

3 E. Rüger

rsatzteile und
s auf Lager.

eter der

Westfalen-

ria-u. Stahl

werke.

gsbedingungen.

von Mk. 85 u

von Mk. 75 u

nacherin

ndacht an.

Platz 34, 4. St.

4. St. 4. St.

öblich. Zimmer

nieten.

2. St. 11 m

immer 107. zu ver

nur nachmitt.

rd verkaufen

tr. 63, 4. St.

Karlsruhe.

ander Vierig von

Matthilde Schie

schweter. Buch

ant Rudei. Die

ara Vudoi von

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementpreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 15 Pfg., vierteljährlich 42 Pfg. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 71 Pfg., durch den Briefträger ins Haus gebracht 71 Pfg. vierteljährlich 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 Uhr vormittags.

Inserate: Die einpaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 Uhr.

Druck und Verlag
Verlagsdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Residenz, Legie Post, Beuilleton und Unterh.-Beilage: A. Weißmann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

55. Generalversammlung d. Katholiken Deutschlands.

Düsseldorf, 19. August 1908.

(Eigener Bericht.)

Zunächst berichten die Ausschüsse über ihre Arbeiten und gelangen die Anträge zur Annahme. Geheimrat Koeren bezieht einen seit Jahren wiederkehrenden Antrag, der die Katholiken auffordert, zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitte, die ins Volk getragen wird, durch Verbreitung unsittlicher Bilder und Schriften. Medner gibt der Meinung Ausdruck, „wenn nicht Einhalt geboten würde in der sittlichen Verfehlung, von der alle Altersklassen ergriffen sind, dann ginge das Volksleben an Entwertung zugrunde. Erst vor einigen Wochen seien in einem nur mittleren Geschäft 600 000 der obfönlsten Photographien mit Beschlagnahme besetzt worden. In Deutschland bestehen 60 Firmen, die ausschließlich von der Herstellung unsittlicher Bilder existieren. Auch die Kinematographen gingen in letzter Zeit dazu über, sich in den Dienst der Unsitte zu stellen und in Berlin hätte man auf Bühnen sich in völliger Nacktheit präsentiert. Sogar an den Bühnen des Wissens, unter der studierenden Jugend, geht man dazu über, die Theorie der freien Liebe zu propagieren. Angesichts der systematischen Untergrabung der Sittlichkeit sei es höchste Pflicht aller anständigen Kreise, dagegen Sturm zu laufen. Der Zustand resultiere nicht so sehr aus dem Mangel an gesetzlichen Bestimmungen, sondern vielmehr aus der unangenehmen Jaghaftigkeit, mit der die Behörden die bestehenden Strafgesetze zur Anwendung bringen. Demgegenüber müsse das Publikum zeigen, daß es nicht gewillt sei, sich länger diese Schandlosigkeiten bieten zu lassen. Verlangt es gebieterisch das Einschreiten der Behörden, dann werden diese auch der allgemeinen Entrüstung folgen müssen. Er wünscht Beitritt zu den Sittlichkeitsvereinen und Abonnement ihrer Monatschrift. Nur wenn die ganze Bevölkerung diese Bestrebungen unterstützt, dürfe man hoffen, daß die Flut des Schlammes, die jetzt das ganze Land überschwemmt, erfolgreich abgewehrt wird.“

Graf Praschna eröffnet die Diskussion und ersucht etwaige Redner, ihre Redezeit auf 3 Minuten zu beschränken. Eine Diskussion erfolgte nicht und der Präsident erklärt den Antrag für angenommen. Ein weiterer Antrag bezieht sich auf den Abschluß von Tarifverträgen. Er ist unterzeichnet von Vertretern der katholischen Arbeitervereine und Fachvereine. Sie bezeichnen die Tarife als das Mittel, den wirtschaftlichen Frieden zu sichern und die erbitternden Streiks und Auswechslungen zu verhindern. Wenn sie es glauben, so benehmen wir sie nicht um ihren Köpferglauben. Andere Anträge beziehen sich auf die kommunale Sozialpolitik, die Notwendigkeit des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen für jugendliche Arbeiterinnen, sowie auf die Förderung der katholischen Arbeitervereine. Ebenfalls befürwortet wird die Ausbreitung der katholischen Vereine für die verschiedenen Stände. Hier werden besonders hervorgehoben die Jugendvereine, die Arbeiterinnen- und Dienstbotenvereine, sowie die katholischen kaufmännischen Vereine. Schule, Elternhaus und Lehrherren müßten unausgesetzt bemüht sein, die schulentlassene Jugend diesen Vereinen zuzuführen.

Ein kleines Retorte verursachte ein Gaudortsteher eines kaufmännischen Vereins. Diese beschwerten sich über die Zuzahlung seitens verschiedener Geistlicher. Der Redner hatte vorherhalb einen besonderen Antrag an das Lokalkomitee gestellt, derselbe hatte nicht nur unter den Anträgen keine Aufnahme gefunden, sondern der Antragsteller hatte nicht einmal eine Antwort erhalten. Als der Präsident ihm in wohlwollendem Tone rät, seinen Antrag im nächsten Jahre zu wiederholen, ist der Gaudortsteher befriedigt. Besonderen Wert legt man jetzt im Meritalen Lager auf die Frage der Dienstbotenorganisation. Zwei Anträge bezeichnen als ihre Aufgabe die religiöse Aufklärung der Dienstboten, eine entsprechende Berufsausbildung und ferner auch (!) die Pflege von wirtschaftlichen Standesinteressen. Der Referent Kaplan Dr. Pieper suchte die anerkannte Dienstbotennachhaltung der katholischen Herrschaften dadurch zu brechen, daß er wörtlich sagte: „Die Anforderungen der Sozialdemokratie, die sich auf die Dienstboten erstrecken, hätten die katholischen und evangelischen Kreise genötigt, sich mit der Dienstbotenbewegung zu beschäftigen. Viele, vielleicht die Mehrzahl der Hausfrauen, hätten sich zu diesen Bestrebungen eher gleichgültig, ja feindselig verhalten. (Ganz sicher!) Er bitte die katholischen Frauen, in Zukunft mehr Verständnis für die Notwendigkeit der katholischen Dienstbotenvereine zu zeigen.“

Die Sozialdemokratie quittiert dieses erneute Geständnis als Anerkennung bereitwillig. Es muß schlimm um das soziale Verständnis in den besseren Zentrumskreisen bestellt sein, wenn die Auguren zur Verwirklichung ihrer demagogischen Absichten so offen die Karten aufdecken müssen und ihre sogenannte Dienstbotenfremdschaft von jedem Schein der Selbstlosigkeit entkleiden.

Ein Antrag betreffend die soziale Betätigung der Katholiken verlangt nachdrücklichen Schutz der Landwirtschaft, Förderung des Mittelstandes, gesetzliche Versicherung der Privatbeamten. Für die Arbeiter Sicherung der Vereinigungsfreiheit, Regelung der Seimarbeit, Förderung von Tarifverträgen, paritätische Arbeitskammern und Einigungsämter zur Verhütung und Schlichtung von Streiks und Auswechslungen. Ein schwammiges Programm, in dem nicht einmal der gesetzliche Maximalarbeitstag Aufnahme fand. Besondere Anträge beziehen sich dann noch auf die Fürsorge für den Mittelstand, den katholischen Frauenbund usw. Die meisten werden ohne jegliche Diskussion, alle aber ohne besondere Abstimmung als einstimmig angenommen erklärt. Bei der „Behandlung“ der letzten Anträge hatten sich die Sitzungsteilnehmer bereits zu neun Behtel verlaufen.

Deutsche Politik.

Front vor dem Kinderwagen!

Aus Potsdam, dem Wohnsitz des deutschen Kronprinzen, teilen bürgerliche Blätter mit:

Offiziere und Mannschaften der Potsdamer Garnison sind längst daran gewöhnt, auf die Kinderwagen, die sich auf den Trottoirs oder in den Parkanlagen bewegen, acht zu geben. Prinz Louis Ferdinand, das Kind des Kronprinzen, unternimmt nämlich, wie auch andere Erbenkinder in seinem Alter, im Kinderwagen, den seine Nonne fährt, seine Ausfahrten. Zur Seite des Wagens geht meist eine Hofdame, der man aber, wenn man sie nicht gerade persönlich kennt, Amt und Würde nicht ohne weiteres ansehen kann. Der Soldat weiß aber, worauf er aufzumerken hat. Einige Schritte hinter dem Wagen schreitet nämlich ein Laial, der am Zylinder die doppelte Adlerkette trägt. Er ist das Zeichen für Offiziere und Gemeine, daß vor dem Kleinen im Kinderwagen Front zu machen ist (!) Unter dem Publikum, das diese Sitte beobachtet, sind es meist die Ausländer, die wohl nicht mit Unrecht darüber lächeln, wenn vom „langen Blislow“, dem größten Offizier der preussischen Armee, bis zum kleinsten Kadetten dem jugendlichen Prinzen stamm das ihm zustehende Honneur erwiesen wird. Der älteste Sohn des Kronprinzenpaars, Prinz Wilhelm, grüßt nach Kinderart wieder. Seinem kleineren Bruder führt noch die Nonne das Gändchen an die Höhe zum Gegendruck, wenn ein baumlanges Grenadier sich zum Frontmachen aufgebaut hat.

Für das Verhältnis von Fürst und Volk und den Kadavergehörig in der deutschen Armee kann es gar kein padenderes Bild geben, als das Frontmachen vor dem Kinderwagen!

Der Erfindergeist im Dienste des Militarismus.

In München fanden am 18. August in Gegenwart der Artillerie-Prüfungskommission aus Berlin, des bayerischen Kriegsministeriums, der Feldzeugmeisterei, der Inspektion des Ingenieurkorps und der Festungen und Marine Veruche mit einem neuen, von Ingenieur Gebrere erfundenen Explosivstoff statt. Die Proben waren von sensationellem Erfolg begleitet und erweckten das Erlaunen der Vertreter der militärischen Behörden. Zu den Sprengversuchen hatte man vier nach Kruppischer Vorschrift hergestellte Gruben, je einen Kubikmeter umfassend, ausgehoben und mit 5 Millimeter starkem Eisenwalzblech ausgelegt. In diese Gruben betete man auf einer Sandhöhe über zwei Holzlagern drei 7,5 Zentimeter Schnellfeuergranaten, die mit je 80 Gramm Explosivstoff geladen waren, ferner einen 1,4 Zentner schweren Weichblech, dessen Bohrung mit 300 Gramm Explosivstoff geladen wurde. Hierauf wurden die Gruben mit feuchtem Sand gefüllt, um die Splitter der Sprengobjekte festzuhalten. Ferner erhielten zwei Eisenträger Sprengauflagen von je 600 Gramm, zwei frische Kiefernholzer von je 350 Gramm, ein Steinblock von 3 Kubikmeter erhielt eine Sprengstoffauflage von 1 1/2 Kilogramm, ein 3/4 Kubikmeter umfassender Steinblock wurde mit etwa 3/4 Kilogramm Sprengstoff unterminiert. Durch eine elektrische Zündung wurden dann die einzelnen Ladungen zur Explosion gebracht. Zuerst wurden die drei Granaten geprenzt, die in 180 einzelne Stücke zerrissen wurden, der Weichblechblock wurde ganz zerschmolzen und alles andere in tausend Stücke zerrissen. Das Erlaunen über den Erfolg dieser Proben war groß und der Explosivstoff wurde vorläufig für das deutsche Reich mit Beschlag belegt.

Um Ehrharts Erbe.

Es kränkt die Nationalallenen und anderen Blöcker nicht mehr, wie ic offiziell eZentrumsleute, daß aus der Kandidatur Woadowsky nichts wird. Entgegen den Wünschen der „Germania“, der „Köln. Volkszeitung“ und des „Bad. Beobachters“ geht das Pfälzer Zentrum seinen Weg, unbekümmert darum, daß es damit die Position der Sozialdemokraten noch verbessert. Das Pfälzer Hauptorgan, die „Pfälzer Zeitung“, erwidert auf alle

Empfehlungen jener Blätter, das Woadowskys Wissen und Erfahrung im Reichstag nur soweit nutzbar sein würden, als es dem Fürsten Bülow und dem Block gefallen würde. „Man darf es drehen und wenden, wie man will“, sagt das Blatt, „der Herr Graf würde doch, wie die Dinge liegen, wenn nicht mittelbar, so doch unmittelbar Blockkandidat und Blockabgeordneter sein. Das Zentrum hat aber keinen Grund, selbst einem so hochverehrten Mann, wie Graf Woadowsky es ist, gegenüber von der Regel eine Ausnahme zu machen und die Blockpolitik zu unterstützen“. Das Blatt erklärt, daß, wie die Stimmung bei den Pfälzer Zentrumswählern ist, auch Woadowsky darunter leiden würde. „Der Wahlkreis würde vielleicht der Sozialdemokratie abzunehmen sein, wenn alle Zentrumswähler für ihn eintreten würden.“ Die Stimmung bei diesen sei aber so, daß „ein großer Teil von ihnen nicht mittun“ würde.

Der „Bad. Beobachter“, das Karlsruher Zentrumsorgan, erklärt, man hätte es für eine Errungenschaft betrachten können, wenn Woadowsky als „Bülow's Rivale auf diese Weise wieder ins öffentliche Leben gezogen worden wäre“.

Der sozialdemokratische Kandidat Binder ist es, der in Hinblick auf seine große Beliebtheit in Ludwigshafen und der Pfalz den Blöckern und Zentrümlern so große Ansichten auf den Wahlsieg zu haben scheint, daß sie das Experiment eines mit schwarz verbrämten Blocks gar zu gern machen möchten, wenn nur die katholischen Pfälzer wollten. Die werden wohl wissen, weshalb sie mit sich nicht experimentieren lassen möchten.

Militärisches Schreckensurteil.

Am 19. August stand vor dem Kriegsgericht der Kommandantur Magdeburg Verhandlung gegen die drei Arbeitsjuden, die kürzlich einen Gefreiten und einen Sergeanten angegriffen hatten und sich dadurch der Weitere schuldig gemacht haben sollten. Es wurde beantragt, gegen den Arbeitsjuden Worch 10 Jahre Gefängnis, gegen die beiden anderen 10 bzw. 11 Jahre Zuchthaus. Worch erklärte, er wünsche ebenso wie seine Kameraden, ins Zuchthaus geschickt zu werden. Das Gericht erkannte gegen Worch auf

10 Jahre 1 Monat Gefängnis,
gegen die beiden anderen auf
je 10 Jahre Gefängnis,
sowie auf Entfernung aus dem Heere.

Vier Jahre Gefängnis wegen einer Kinderrei.

Der Kanonier Konzsa vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 6 hatte im angetrunkenen Zustande in einem Tanzsaale den Befehl eines Patrouillenführers nicht beachtet und den Führer, sowie Zivilpersonen mit dem Seitengewehr unerheblich verletzt. — Vom Kriegsgericht in Glogau wurde er dieserhalb zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Der Vertreter der Anklage beantragte fünf Jahre sechs Monate Gefängnis. Zwei ärztliche Sachverständige, denen die Frage wegen der geistigen Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten bei Begehung der Tat vorgelegt wurde, sprachen sich dahin aus, daß der Angeklagte bei Begehung der Tat wohl unter dem Einfluß des Alkohols gestanden habe, aber nicht sinnlos gewesen sei.

Die Organisation der Parlamentaristenographen ist unter dem Namen: Verein deutscher Kammerstenographen nimmere perfekt geworden. Vorsitzender ist der stellvertretende Vorkruder des stenographischen Bureaus des Herrenhauses, Rudolf Drews. Der Verein wird sich im wesentlichen mit Berufs- und Standesfragen, zu denen auch die Honorarsache für die Aufnahme stenographischer Arbeiten sowie die Lieferungsbedingungen gehören, zu befassen haben und schließlich wohl auch eine Art Ehrentscheidsgericht aus seiner Mitte für Berufs- und Standesfragen bilden.

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Nürnberg 1908.

II.

Die deutsche Arbeiterschaft hat schwer zu leiden unter der fast alle Gewerbezweige umfassenden

Krise,

die seit 1907 das Wirtschaftsleben lähmt. Durch reichliche Ueberstundenarbeit hatten in vielen Berufen die Arbeiter in den Jahren der Hochkonjunktur einen höheren Lohn erzielt. Wer in diesen Jahren irre wurde an den Lehren des Sozialismus und zurückkehrte zum großväterlichen Glauben an die Vorzüglichkeit der Grundlagen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, dem zerrörte die schwere Krise grausam die Illusionen. Die Folgeerscheinungen der heutigen anachronischen Pro-

pluktionsweise rütteln die Gleichgültigen jetzt unfaßbar nach. Die schlechte wirtschaftliche Lage stärkte allenthalben den revolutionären Geist des kämpfenden Proletariats. Die bürgerlichen Parteien setzten in der Krisenzeit ihre Bemühungen zur Korruption der Arbeiterschaft fort, indem sie sogen. nationale Arbeitervereine zu gründen versuchten. Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ließ den bürgerlichen Parteien seine Hilfe bei diesen Gründungen. Die Erfahrungen der Krisenzeit werden den ihren Klassengenossen entfremdeten Arbeitern die Augen öffnen. Die Unternehmer der großen Industrie führen in der Richtung gelber Gewerkschaften fort. Die und da gelang auch die Gründung von solchen Streikbrechervereinen, deren Wohltätigkeitsklassen die Unternehmer sich etwas kosten lassen. Alle diese Bemühungen, Zutritt zu den Reihen der Arbeiterschaft zu finden, hatten jedoch nicht den Erfolg, die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung zu schwächen. Wie auch in der Krisenzeit die Macht der organisierten Arbeiterschaft von dem isolierten Unternehmertum anerkannt werden muß, das zeigte treffend die Tarifverhandlungen, die dieses Frühjahr für das Baugewerbe, die Holzindustrie, die Metalle, die Steinindustrie, die Postvermittlung, die Schmelzerei usw. stattfanden.

In einigen Orten, in denen die Krise besonders stark wütete und eine wochen- und monatelange Arbeitslosigkeit für zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen mit sich brachte, erfuhr die gewerkschaftliche Organisation einen kleinen Rückschlag. Aus den gleichen Gründen ist insgesamt keine so starke Weiterentwicklung der politischen Organisation zu verzeichnen, wie wir sie im vorigen Jahre berichten konnten. Erfolgreich bleibt immerhin die Tatsache, daß die Kraft der Arbeiterbataillone durch die verheerenden Wirkungen der Krise nicht nur nicht gebrochen werden konnte, sondern daß die Präsenzstärke der proletarischen Armee in so ungünstiger Zeit sogar wesentlich erhöht werden konnte. Eine Partei, die eine solche Widerstandskraft bewiesen hat, kann in Bewußtheit des endgültigen Sieges allen Feinden zum Trotz getrost in die Zukunft sehen.

Vom Parteitag überwiesene Anträge.

Der Essener Parteitag überwies die Anträge 62 und 67, die die Landarbeitersfrage betreffen, dem Parteivorstand zur Erörterung. Der erste Antrag wünschte eine Enquete über die Landarbeitersverhältnisse und die Ausarbeitung eines Landarbeiterschutzprogramms. Es wurden in ihm vor der Abstimmung die Worte „vor dem nächsten Parteitag“ gestrichen, weil die Schwierigkeiten einer solchen Enquete eine schnelle Erledigung unmöglich machen. Der zweite Antrag wünschte, daß die Landarbeitersfrage auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages gesetzt werden sollte. Wir haben über die Landarbeitersfrage mit der Generalkommission der Gewerkschaften verhandelt. Auf dem Gewerkschaftskongreß hat Genosse Legien bereits erklärt, daß eine besondere Land- und Waldarbeiterorganisation geschaffen werden soll. Bisher war für die Landarbeiter der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiterverband zuständig, der naturgemäß neben seiner großen Aufgabe, die Fabrikarbeiter zu organisieren, nicht nebenbei die Aufgabe der Organisierung der Landarbeiter lösen konnte. Da in dieser Frage zurzeit Verhandlungen schweben, erschien uns eine Behandlung der Landarbeitersfrage auf dem diesjährigen Parteitag nicht angebracht.

Ein Antrag 68 ersuchte den Parteivorstand, die Genossenschaftsfrage auf die Tagesordnung des diesjährigen Parteitages zu setzen. Die Genossenschaftsfrage wurde bereits auf dem Berliner Parteitag 1892 verhandelt. In Hannover hat die Partei 1899 bei Beratung der parteilastischen Fragen im 4. Abf. der Resolution Nebel die prinzipielle Stellung der Partei zu den Wirtschaftsgenossenschaften erneut präzisiert. Den Antragstellern war es um eine prinzipielle Erörterung nach der Begründung, die sie ihrem Antrage in Essen gaben, nicht zu tun, sondern sie wollten speziell die Frage der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Gewerkschaften einmal auf einem Parteitag erörtern haben. In dieser Frage verhandeln seit Jahren Gewerkschaften und Genossenschaften. Sowohl der Gewerkschaftskongreß in Hamburg als der Genossenschaftstag in Eisenach haben sich in diesem Jahre bereits mit dieser Angelegenheit

befaßt. Der Parteivorstand sah davon ab, diese Frage auf die Tagesordnung des Parteitages zu setzen, weil in diesem Jahre andere Referate wichtiger sind.

Aus dem gleichen Grunde hat der Parteivorstand abgelehnt, den ihm zur Erörterung überwiesenen Antrag: die Agrarfrage 1908 auf dem Parteitag zu verhandeln. Der Reichstag hat bereits mit der Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung begonnen. Da erschien es uns dringender nötig, das Interesse der gesamten Arbeiterklasse auf die sozialpolitischen Fragen zu lenken, die im kommenden Herbst und Winter die Kommission und das Plenum des Reichstages beschäftigen werden. Hierbei kommen die wichtigsten Interessen der organisierten Arbeiterschaft in Frage, deshalb mußte diese Frage vorgehen. Ebenso erschien die Behandlung der Reichsfinanzreform nötig. Der Reichstag soll ja im Herbst Mittel und Wege finden, dem deutschen Volke, d. h. in der Hauptsache den Winderbemittelten, mindestens eine halbe Milliarde neuer Steuern aufzuhalsen. Hiergegen kann das Parlament der Arbeit nicht früh und nicht entschieden genug Stellung nehmen.

Ferner wurde in Essen der Antrag 83 „zur Vermehrung der Wanderbibliotheken mehr Mittel zu bewilligen“, dem Parteivorstand überwiesen. Der Parteivorstand stellte die Erledigung dieses Antrags zurück, bis der Bildungsausschuß seine Musterkataloge für Bibliotheken herausgegeben haben wird. Diese Kataloge sind bei Abschluß unseres Jahresberichts unter der Presse. Einstweilen haben wir wiederum einer Reihe kleiner Orte, die sich aus eigenen Mitteln keine Bibliotheken anschaffen konnten, keine Bibliotheken bewilligt. Zur Fortbildung der Genossen wurden im Berichtsjahre 18 solcher Bibliotheken von uns geliefert.

Der Essener Parteitag sprach sich unter gleichzeitiger Ablehnung eines Einheitsbeitrages für die Einführung einheitlicher Mitgliedsbücher und einheitlichen Abrechnungs- und Verwaltungsmaterials aus. Die Ausführung des Beschlusses wurde dem Parteivorstand übertragen. Im November v. J. verbandte der Parteivorstand eine Anzahl Muster-Mitgliedsbücher an die Bezirks- und Kreisorganisationen. Diese Mitgliedsbücher sind so eingerichtet, daß ihnen die Statuten der Landesorganisationen, Provinzialorganisationen, Kreisorganisationen usw. eingebettet werden können. Die Mustereemplare sind in vielen Distrikten bereits im Gebrauch. Wo es noch nicht der Fall ist, soll zuerst der vorhandene Vorrat älterer Mitgliedsbücher aufgebraucht werden. Die einheitlichen Mitgliedsbücher werden sich so allmählich überall durchsetzen. Den Mitgliedsbüchern ist das Parteiprogramm und das Organisationsstatut der Gesamtpartei beigegeben. Nach dem Nürnberger Parteitag wird unter Berücksichtigung der Beschlüsse über die Eingliederung der Frauen in die Gesamtorganisation, über die Vereinheitlichung des Abrechnungs- und Verwaltungsmaterials den Organisationsleitungen Vorlage gemacht werden.

Badische Politik.

„Göttliche“ Weltordnung.

Wir berichteten vor einigen Tagen über den Selbstmord eines Arbeiters bezw. Handwerkersbüchsen in Heidelberg. Bei der Leiche fanden sich noch 18 Pfennig. Daraus wurde geschlossen, daß der Arme den Selbstmord aus Not verübt hatte. Daran knüpfen wir die Bemerkung: „Also ein Opfer der vielgepriesenen „göttlichen“ Weltordnung!“

Nun meldet sich sofort der „Bad. Beobachter“, Zentralorgan zur Verteidigung dieser „göttlichen“ Weltordnung und schreibt:

Wir interessieren uns für sozialdemokratische Gedankengänge; müssen jedoch gestehen, daß wir obigen Gedankengang, der von der Möglichkeit, daß der Selbstmord aus Not geschah, auf die „göttliche“ Weltordnung überspringt, nicht verstehen. Wie wir es uns auch überlegen, kommen wir zu dem Schluß, daß der „Volksfreund“ einen Unfinn behauptet. Denn die göttliche Weltordnung hat nichts mit dem Selbstmord und nichts mit der Not zu tun. — Da wir indes über-

zeugt sind, daß der „Volksfreund“ etwas dabei gedacht hat, als er jene Schlussbemerkung machte, so möchten wir ihn ersuchen, uns gütig zu einem Verständnis seines Gedankenganges zu verhelfen, indem er uns klar und deutlich sagt, was nach seiner Meinung göttliche Weltordnung, Not und Selbstmord miteinander zu tun haben. Vielleicht ist er ja liebenswürdig?

Wenn nun der „Bad. Beobachter“ freiwillig eingesteht, daß er den obigen Gedankengang, der von der Möglichkeit, daß der Selbstmord aus Not geschah, auf die „göttliche“ Weltordnung nicht versteht, so können wir ihm erwidern, daß wir das auch nicht von ihm erwartet haben. Er mag sich aber damit trösten, es gibt außerdem noch mehr Dinge in der Welt, die er nicht versteht. Aus diesem Grunde nehmen wir uns auch gar nicht die Mühe, ihm ein Privatissimum über die „göttliche“ Weltordnung, die behauptet, Reich und Arm muß es geben, zu lesen, denn wir können zu diesem Punkt schreiben, was wir wollen, die Zustimmung des „Bad. Beobachters“ werden wir doch nicht bekommen und wollen sie auch nicht.

Das Prostitutionswesen in Baden.

Ueber den Umfang des Prostitutionswesens im Großherzogtum liefert ein Bericht der Petitionskommission der Abgeordnetenversammlung reiches Material auf Grund von Petitionen, welche die Beseitigung der Bordelle und der Straßenprostitution antreiben. Eine Eingabe des Heidelberger Vereins zur Hebung der öffentlichen Sicherheit verweist auf die Ausbeutung, der die Mädchen in öffentlichen Häusern anheimfallen. Diese rentieren bis zu 16 Prozent. Die Mädchen müssen durchschnittlich täglich 12 Mark an Miete und Verpflegungsbeträgen bezahlen, also 4380 Mark im Jahr. Ein nur auf 24 000 Mark geschätztes Haus in Karlsruhe sei für 130 000 Mark verkauft worden. Das Ergebnis einer derartigen Ausbeutung und Verwüstung sei natürlich der völlige Ruin der weiblichen Jünglinge. In Mannheim sind zurzeit 45, in Karlsruhe 63, in Baden und Konstanz je 9, in Freiburg 5, in Pforzheim 4 unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehende Mädchen. In Pforzheim und Baden wohnen sie sämtlich in Einzelwohnungen, in den anderen Städten ist die Mehrzahl „kaserniert“. In Heidelberg besteht nach den Angaben des obengenannten Vereins der „unwürdige Zustand, daß der Staat Eigentümer der öffentlichen Häuser ist. Denn das eine (der drei Gebäude, die als Bordelle dienen) ist bereits vom Staat erworben und der seitherige Eigentümer hat das Recht, noch bis zu einem gewissen Zeitpunkt das Bordellgewerbe fortzusetzen; bei einem andern schwebt das Enteignungsverfahren. Nur dem dritten ist die Auflage gemacht, augenblicklich das Bordell zu schließen.“ Die dazu gegebene Regierungserklärung besagt recht dürftig:

Am 18. Februar 1907 gelang es der Generaldirektion der Staatsbahnen, das Haus Lagerbuch Nr. 2000 von dem Privatmann Gg. Siebi durch Kauf zu erwerben; dieser Kauf war angestrebt worden, um auch für diese Geländebauung (im Gebiet des neuen Personenbahnhofs) einen Musterkauf zu schaffen. Da die beiden anderen unmittelbar benachbarten öffentlichen Häuser ungeeignet weiter betrieben wurden, so konnte das Haus für irgendwelche andere Zwecke nicht benutzt werden; weder eine Weitervermietung, noch eine Verpachtung als Dienstwohnung oder Bureau konnte in Betracht kommen. Es war ferner nicht abzusehen, bis wann die beiden andern Häuser erworben werden könnten. Das Haus letzteren zu lassen oder niederzulegen, hätte ebensfalls keinen polizeilich erwünschten Zustand geschaffen. Bei dieser Sachlage schien es der Generaldirektion am gerateinsten, sich mit dem Haus überhaupt nicht weiter zu befassen, sondern es dem seitherigen Eigentümer zur unentgeltlichen Benutzung bis 1. Oktober 1908 im Kaufvertrag zu überlassen. Siebi macht nun hierüber in der Weise Gebrauch, daß er das Haus wie bisher an einen Diensthalter vermietet.

Die Mutter.

Sozialer Roman von Magim Gorki.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Heß.

45) (Nachdruck verb.)

(Fortsetzung.)

Er zog sich buntgestreiftes, hanfleines Hemd zurecht, trat ins Zimmer, überflog es aufmerksam und erklärte:

„Meiner seid ihr gerade nicht geworden, das sieht man, aber Bücher sind hinzugekommen... Nun sagt, was macht das Geschäft?“

Er setzte sich nieder, pflanzte die Beine breit auf, stemmte die Handflächen auf die Knie und maß Pawel mit seinen dunklen Augen; er wartete gutmütig lächelnd auf eine Antwort.

„Das Geschäft geht munter vorwärts!“ antwortete Pawel. „Wir säen und pflügen, versetzen nicht zu lügen, holen die Ernte ein, brauen ein Bierlein und schließen das Räderlein — nicht wahr? Das ist fein, sehr fein!“ sagte Njbin.

„Wißt du ein Gläschen Tee?“ fragte die Mutter. „Trinke gern ein Glas und einen feinen Schnaps dazu... und wenn ihr mir zu füttern geht, bin ich auch nicht abgeneigt. Treut mich, euch wieder mal zu sehen. Das ist die Sache.“

„Was macht Ihr denn, Michailo Iwanowitsch?“ fragte Pawel, sich ihm gegenüberwendend.

„Es geht. Geht so ziemlich. Ich bin in Ebiogejewo hängen geblieben, habt ihr davon gehört? Ein schönes Dorf. Zwei Märkte jährlich, über zweitausend Einwohner — ein böses Volk! Haben kein eigenes Land, pachten es; krauriger Boden. Ich hab' mich bei einem Leuteschinder ausen Arbeit verbunden, die Sorte gibts dort wie Fliegen am Laß. Wir brennen Birken- teer und Kohlen. Für meine Arbeit bekomme ich viermal so wenig Lohn und schuftet muß ich doppelt soviel wie hier... Wir sind unserer sieben bei dem Schinder... lauter junge Burschen, alles dortige außer mir... Können alle lesen und der eine, Jesim, ist ein ganz Gelehrter!“

„Na, unterhaltet Ihr Euch mit ihnen?“ fragte Pawel lebhaft.

„Ich schweige nicht gerade. Hab' alle Flugblätter von hier mitgenommen — vierunddreißig Stück. Meistens aber arbeite ich mit der Bibel... da kann man tüchtig was herausholen. Das Buch ist schön dick, nicht verboten und die Leute glauben gern daran.“

Er zwinkerte Pawel zu und fuhr dann lächelnd fort:

„Aber das genügt nicht. Ich bin wegen Büchern zu dir

gekommen. Wir sind hier zu zweien, der Jesim ist bei mir... Haben Teer gebracht, na, haben dann einen kleinen Umweg gemacht und sind zu dir gefahren. Gib mir Bücher, ehe Jesim kommt... Der braucht nicht gar zu viel zu wissen...“

Die Mutter sah Njbin an und es kam ihr vor, als hätte er mit seinem Jackett auch noch etwas anderes abgelegt. Er sah wieder solide aus und seine Augen blinnten verschlagener, nicht so offen wie früher.

„Mutter“, sagte Pawel, „geh' hin und hol' die Bücher. Sie wissen schon, was sie hergeben sollen... sag' nur, es wäre für's Land.“

„Gut!“ sagte die Mutter. „Wird der Samowar fertig — da will ich gehen.“

„Gibst du dich auch damit ab, Nilowna?“ fragte Njbin lächelnd. „So. Bei uns sind viel Bücherfreunde. Der Lehrer hat ihnen Appetit gemacht. Er soll ein braver Bursche sein, wenn er auch aus geistlichem Stande ist. Eine Lehrerin ist auch da, sieben Wert weiter... Nun, mit verbotenen Büchern arbeiten die nicht, sie sind Beamte... haben Angst. Ich möchte aber ein verbotenes, scharfes Buch haben... Das werde ich ihnen unterstehlen... Wenn der Landrat oder der Pope das Buch sieht — dann denken sie, das haben die Lehrer verbreitet! Ich drücke mich zeitigen.“

Und zufrieden mit seiner etwas ruppigen Weisheit, grinste er vergnügt.

„Sieh mal einer!“ dachte die Mutter. „Siehst wie ein Bär aus und lebst wie ein Fuchs...“

Pawel stand auf, ging mit gleichmäßigen Schritten im Zimmer hin und her und sagte labend:

„Bücher wollen wir Euch geben... aber was Ihr da vorhabt, ist nicht schön, Michailo Iwanowitsch.“

„Wieso nicht?“ fragte Njbin, die Augen weit aufreißend.

„Was man tut, muß man auch verantworten... Es so einzurichten, daß andere die Verantwortung tragen, ist nicht schön!“

erlang Pawels Stimme verdrießlich und vorwurfsvoll. Njbin blinnte zu Boden, schüttelte den Kopf und sagte:

„Du sprichst unklar.“

„Was meint Ihr?“ fragte Pawel, vor ihm stehen bleibend. „Wenn man Verdacht auf die Lehrer hat daß sie verbotene Bücher verteilen, kommen sie dann ins Gefängnis?“

„Gewiß... Aber was geht mich das an?“ fragte Njbin. „Ihr habt doch die Bücher hergegeben und nicht die anderen. Da müßt Ihr doch ins Gefängnis...“

„Komischer Kerl!“ lachte Njbin, sich mit der Hand aufs Knie schlagend. „Wer denkt denn an mich, ich bin doch ein ein-

facher Bauer; kommt denn das vor, daß die sich damit abgeben? Bücher sind Herrensache, die haben dafür aufzukommen.“

Die Mutter fühlte, daß Pawel Njbin nicht verstand und sah, daß er mit den Augen blinzelte; das bedeutete, daß er böse wurde. Sie sagte vorstichtig und sanft:

„Michailo Iwanowitsch will die Arbeit tun, die Kosten sollen aber andere tragen...“

„So ist's!“ rief Njbin, sich den Bart streichend. „Mutter!“ sagte Pawel trocken. „Wenn jemand von uns Andrej zum Beispiel, mir etwas unterschleibt und ich dafür ins Gefängnis komme, was sagst du dann?“

Die Mutter gitterte, blinnte ihren Sohn unsicher an und meinte kopfschüttelnd:

„Wie kann man gegen einen Genossen so handeln?“

„Naja!“ meinte Njbin gelehrt. „Ich habe dich verstanden, Pawel.“

Er wandte sich spöttisch blinzelnd zur Mutter.

„Das ist hier ein kniffliger Fall, Mutter.“ Dann sprach er in beschwerendem Tone zu Pawel:

„Du bist ein grüner Bursche. Wer Heimlichkeiten vorhat, fragt nicht nach Rechtfertigung. Ueberlege einmal... Erstens: Ist's Gefängnis kommt doch derjenige, bei dem die Bücher gefunden werden und nicht die Lehrer. Zweitens: Wenn die Lehrer erlaubte Bücher hergeben, so stehen in ihnen doch die selben Dinge wie in den verbotenen, nur mit anderen Worten und weniger wahr; das heißt, sie wollen genau dasselbe wie ich sagen aber auf Seitenwegen, während ich den Hauptweg gehe... Vor der Behörde aber sind wir gleich schuldig, nicht wahr? Drittes, Bruder, gehen mich die Leute gar nichts an. Pöbelgänger ist nicht Meiners Freund. Wegen die Bauern würde ich vielleicht nicht so handeln. Diese Lehrer aber — der eine ist ein Bepensohn, die andere eine Gutsbesitzerstochter — warum haben die nötig, das Volk aufzuwiegeln... Das begreift ich nicht! Ihre Herrengedanken sind uns Bauern nicht verständlich. Was ich selbst tue, weiß ich, was sie aber wollen, ist mir rätselhaft. Tausend Jahre lang sind die Leute ganz ruhig Herren geworden und haben den Bauern das Fell über die Ohren gezogen. Jetzt wollen sie plötzlich den Bauern die Augen öffnen... An Märkten finde ich kein Vergnügen, mein Lieber, und das Klingt wie ein Märchen. Mir sind alle Herren fern. Das ist gerade, was geht man Winters über ein Feld, da bemerkt sich ganz weit vorne etwas Lebendiges. Man fragt sich: Was ist das? Ein Wolf, ein Fuchs oder einfach ein Hund? Man kann nichts sehen! Ist zu weit entfernt.“

(Fortsetzung folgt.)

Die beteiligten Ministerien erhielten von diesen Verhältnissen erst Mitte November 1907 durch eine Eingabe des Heidelberger Sittlichkeitsvereins Kenntnis, worauf die alsbaldige polizeiliche Schließung der drei Häuser angeordnet wurde.

Nichter-Ernennungen.

Die „Karlsruh. Ztg.“ veröffentlichte gestern zahlreiche Ernennungen und Beförderungen im Bereiche des Richterstandes. Der erste Staatsanwalt Dr. Mühlhölzer in Karlsruhe wurde zum Landgerichtsdirektor dortselbst ernannt.

Behandlung der Arbeiter auf Staatsbauten.

Man schreibt uns: Wie es auf Staatsbauten mitunter zugeht, davon konnte ich mir am 19. ds. ein Beispiel nehmen bei dem Neubau der Güterhalle und des Zollgebäudes in Pforzheim.

Fabrikinspektion. Regierungsrat Dr. Köhlich wurde lt. „Karlsruh. Ztg.“ zum Mitgliede der Fabrikinspektion ernannt.

Befahrung des Rheins. Die bekanntlich alle 10 Jahre stattfindende Strombefahrung des Rheins hat schon am 10. d. M. in Arnheim begonnen.

Verlegung der Landesgrenze. Das Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht das Gesetz betr. die Verlegung der Landesgrenze bei Leopoldshöhe und den einschlägigen Staatsvertrag mit der Schweiz.

Zur Budget-Abstimmung.

Keine Rehergerichte wegen der Budget-Abstimmung.

Im 1. Berliner Wahlkreis fand am Dienstag ein Antrag auf Ausschluß der süddeutschen Abgeordneten allgemeine Ablehnung, doch wurde eine scharfe Tadelresolution angenommen, nachdem sämtliche Redner das Verhalten der Bayern und Wadenjer mißbilligt hatten.

Nach dem bayrischen Hiesel der blamagengefrönte Feldherr.

Unter der netten Spitzmarke: „Parlamentarischer Kretnismus“ schreibt die „Leipz. Volksztg.“:

Ein Teil der Parteipresse jammert darüber, daß wir die Haltung der badischen Fraktion als parlamentarischen Kretnismus bezeichnen haben. Wie recht wir jedoch mit dieser Kennzeichnung hatten, beweist ein Vorfall, auf den man uns nachträglich aufmerksam macht, und zwar von einer Seite, die mit der badischen Kammer nichts zu tun hat.

die allgemeine Aufmerksamkeit durch schnobdrige Rechtfertigungsversuche des badischen Disziplinbuchs auf sich zu ziehen.

Genosse Kolb befindet sich zurzeit in Ferien; er wird vielleicht der „Leipz. Volksztg.“ später antworten. In der Sache selbst sei bemerkt, daß dem Genossen Kolb dieses Versehen passiert ist. Niemand hat dies mehr bedauert, wie Kolb und die Redakteure, welche zurzeit den „Volksfreund“ redigieren.

Die bayrischen Organisationen.

Nach den Reden des Landtagsabgeordneten Segig und des Redakteurs Eisner nahm die in Fürth abgehaltene sozialdemokratische Vollerversammlung einstimmig eine Resolution an, welche die Zustimmung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion zum bayrischen Budget vollauf billigt.

10. Verbandstag der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands.

Frankfurt a. M., 19. Aug.

Dritter Verhandlungstag.

Zu Beginn der heutigen Sitzung wird zunächst nach Annahme einiger Anträge, die Buch- und Kassenführung der Hauptkassen betreffend, dem Vorstand und Redakteur Decharge erteilt.

Vorsitzender Stühmer-Berlin: Ueber die Notwendigkeit der Erhöhung der Beiträge brauche man nicht viel Worte zu verlieren. Der Verband stehe einem geschlossenen Unternehmen gegenüber und zur Führung von großen Lohnkämpfen müßten reichliche Mittel vorhanden sein.

Der Verband müsse aus eigener Kraft die Mittel zu Lohnkämpfen aufbringen. Auf die Unterstützung der übrigen Gewerkschaften dürfe man nicht rechnen. Die Vorstände der übrigen Gewerkschaften sagen, wenn wir bei ihnen um Unterstützung nachsuchen: „Ihr müßt eure Mitglieder zu höheren Beiträgen heranziehen.“

Damit sind die heutigen Verhandlungen beendet. Die Delegierten machen nachmittags einen Ausflug nach Wiesbaden.

Zum Raubmord am Glaswaldsee

ging uns vorgestern die telephonische Meldung zu, daß der Raubmörder in Bühl auf dem Bahnhofe um 4 Uhr nachmittags verhaftet worden sein soll. Die Meldung stimmte, nur war es nicht der richtige, denn man hatte den Lehen gefaßt.

„Ich fuhr am 18. d. M. von Radolfzell ab gegen Offenburg-Karlsruhe. In gleichen Roupee saß auch ein Fräulein, welches im Gespräch gelegentlich eines Aufenthalts den Zug verließ, um beim Gendarmen am Bahnhof die Meldung zu machen, daß ich wahrscheinlich der gesuchte Raubmörder sei, denn der Gendarm residierte meine Papiere und frag nach meinem Reiseziel. Damit gab er sich zufrieden. Das Fräulein stieg wieder ein und wir fuhren zusammen weiter. In Bühl angekommen, wurde ich aus dem Zug heraus von zwei Gendarmen verhaftet, ohne daß ich wußte, um was es sich handelte, denn das Fräulein hat sich mir gegenüber von ihrem Verdachte nicht das geringste merken lassen.“

Soweit der „Raubmörder“. Nun beschwert sich derselbe nicht über seine Verhaftung an sich, denn sowohl die Angeberin, wie auch die Gendarmen haben zweifellos im guten Glauben gehandelt. Aber berechtigten Grund zum Protest hat derselbe gegen die Art der schroffen Behandlung in den Händen der Gendarmen und im Gefängnis. Was hat es für einen Zweck, wenn zwei Bewaffnete einen Behrlosen sofort niederschleichen wollen, wenn er sich im geringsten „muckt“.

eine einwandfreie Lagerstätte zu geben, besonders wenn man noch gar nicht bestimmt weiß, wen man vor sich hat? Der Verhaftete wird Antrag auf Entschädigung für unverschuldet erlittene Unterhaft stellen. Offenlich wird ihm solche gewährt.

Der Mörder verhaftet.

Der Mörder des Griesbach's Kurgastes Emsheimer (Rln), der Schneidergeselle Jauffen, ist nach einer bei der Karls. Oberstaatsanwaltschaft eingegangenen Mitteilung gestern Nachmittag in Genf verhaftet worden. Der Mörder trug die gelbe Panzerkappe und Uhr des Ermordeten bei sich.

Ueber den frechen Raubgesellen weiß der „Mannh. Gen.-Anz.“ noch zu berichten: Nach der Tat ging er feienlich nach Griesbach zurück, kaufte sich in einem ihm bekanten Geschäft einen neuen Hut und äußerte auf eine Bemerkung der Verkäuferin, es sei doch schrecklich, was da soeben von der Walzhütte heruntertelefoniert worden sei, er verstehe nicht, was die Leute ein Geschäft um einen toten Menschen machten. Bei ihnen in Russland müßten wenigstens 50-60 Leute getötet sein, ehe man überhaupt davon spräche.

Soziale Rundschau.

Mutterschaftskassen. Die Frage der Mutterschaftskassen ist von so eminenter Bedeutung, daß es sich lohnt, Umchau zu halten, wo solche existieren. In England besteht eine Mutterschaftsversicherung, die sich die Versicherten aus eigener Kraft geschaffen haben und eine Art Mutterschaftskasse ist auch den verschiedenen anderen Krankenkassen angegliedert.

Der Erfolg war auch wirklich groß. Von 1000 entbundenen Frauen, die der Versicherungsgesellschaft angehören, haben im Jahr 1906 nicht weniger als 871 selber gestillt, während die Volkszählung in Berlin im selben Jahr ergab, daß nur 332 Säuglinge von 1000 Muttermilch erhielten. Erfaulich ist auch die geringe Quote der Säuglingssterblichkeit bei der Maternität; sie beträgt nur 3-4 Prozent. In Deutschland gibt es vorderhand nur einen geschlossenen Wöchnerinnensklub für die in den Krankenkassen Versicherten und private Hilfe. Daß das aber nicht genügt, liegt auf der Hand, wenn auch die 5065 600 Mark, die von der deutschen Krankenkassenversicherung 1906 bei 3 008 600 weiblichen Versicherten (wozu noch in einer Anzahl Klassen die mitversicherten Frauen der männlichen Mitglieder kommen) für Schwangeren- und Wöchnerinnen-Unterstützung ausgegeben wurden, ganz anders ins Gewicht fallen als jene winzigen Versuche im Ausland.

Gewerkschaftliches.

Wie die christliche Gewerkschaftsbewegung entstand, das erzählt uns ein Herr „L. E. in C.“ in den „Graphischen Stimmen“, dem christlichen Gewerkschaftsorgan der christlichen Papierarbeiter, Farbenreißer, Steinischleifer, Kartonnager und Buchbinder sehr zutreffend. Das christliche Wäldchen führt aus: „Das Erwachen trotz alledem einmal kommen wird.“

„Auch unsere christliche Arbeiterbewegung gleicht gewissermaßen einem großen Apparat, der von beruflichen Männern in Tätigkeit gesetzt wurde. Die letzteren haben auch nicht versäumt, ihm seine Tätigkeit vorzuzeichnen und ihn entsprechend auszugestalten. Und weshalb funktioniert er doch nicht allerorts, wie es wünschenswert und notwendig wäre? Haben die Leiter dieses großen Apparats vielleicht etwas vergeffen, was ihm zur Erreichung der ihm gestellten Aufgaben notwendig gewesen wäre? O, nein! Aber alle die Tausenden einzelnen Teile, die den Apparat ausmachen, verrichten nicht die Arbeit, die ihnen vorgeschrieben ist.“

Das hier die heilige Einfalt im christlichen Gemüte ausplaudert, das trifft vollkommen zu. Während die moderne Arbeiterbewegung aus den gegebenen Verhältnissen herauswuchs, wurde die christliche Gewerkschaftsbewegung von „berufenen“ Männern der Herrlichen Demagogie künstlich ins Leben gerufen, um die dem Unternehmertum gefährlich werdende Einigkeit der Arbeiter zu zerstören und den Abfall der Arbeiter vom Zentrum zu verhindern.

Herr L. E. hat Recht! Die Führer der christlichen Gewerkschaften haben nicht das zu tun, was der Arbeiterbewegung zum Nutzen dienen kann, sondern was ihnen von den Geistlichen vorgezeichnet wird. Wenn wird es im christlichen Lager endlich einmal tagen? Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß das Erwachen trotz alledem einmal kommen wird.

Ein Erfolg der Organisation in der Zeit der Krise. Ende Juli lief der zwischen dem Deutschen Metallarbeiterverband und den Unternehmern im Düffeldorfer Feilenhaueuergewerbe bestehende Lohntarif ab. Bei Abschluß des alten Tarifs im vorigen Jahre hatten die Düffeldorfer Geßlen während der guten Konjunktur nicht unerhebliche Lohnerhöhungen durchgesetzt. Die Unternehmern hofften nun, jetzt während der Krise die Lohnerhöhungen wieder herabsetzen zu können, hatten sie doch nicht

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Bei der Firma **Boh u. Co.**, Zigarettenfabrik, stehen die Arbeiter wegen horrenden Lohnabzugs im Abwehrstreik. Ueber die Fabrik ist seitens der Organisation die Sperre verhängt. Die Arbeiter versuchen, nicht früher bei dieser Firma in Arbeit zu treten, bis die Sache seitens der Organisation als geregelt erklärt ist. Zahlstelle Karlsruhe des Tabakarbeiter-Verbandes.

Das **Diabolo-Spiel**. Die Polizeiverwaltung in Halle an der Saale hat das Diabolo-Spiel auf belebten Straßen und Plätzen verboten. Wir möchten ein solches Verbot für Karlsruhe nicht befürworten, immerhin dürften die Eltern ihre Kinder zur Vorsicht beim Spielen auf den Straßen mahnen.

Staatsanwalt **Schöbner** von hier wurde zum ersten Staatsanwalt beim Landgericht **Konstanz** befördert.

Die **große Post- und Landesbibliothek** ist wegen Reinigung vom Freitag den 21. bis Montag den 31. August einschließlich geschlossen. Die auswärtigen Benutzer werden ersucht, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Manfardendiebstähle vor Gericht. In diesem Frühjahr wurde in Straßburg in der Person des Kaufmanns **Wilsch** ein Dieb aus Altkönig in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am Dienstag stand er vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen einer Reihe in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am Dienstag stand er vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen einer Reihe in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am Dienstag stand er vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen einer Reihe in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am Dienstag stand er vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen einer Reihe in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am Dienstag stand er vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen einer Reihe in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am Dienstag stand er vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen einer Reihe in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am Dienstag stand er vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen einer Reihe in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am Dienstag stand er vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen einer Reihe in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am Dienstag stand er vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen einer Reihe in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am Dienstag stand er vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen einer Reihe in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am Dienstag stand er vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen einer Reihe in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am Dienstag stand er vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen einer Reihe in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am Dienstag stand er vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen einer Reihe in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am Dienstag stand er vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen einer Reihe in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am Dienstag stand er vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen einer Reihe in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am Dienstag stand er vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen einer Reihe in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am Dienstag stand er vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen einer Reihe in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am Dienstag stand er vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen einer Reihe in der Zeit vom Juni bis November vor Gericht. Den Schauplatz seiner Tätigkeit bildeten die von Dienstmädchen bewohnten Manfarden, die er mit einem Stemmisen erbrach und aus denen er meist Schmuckgegenstände und bares Geld entwendete. Von der Straßburger Strafkammer wurde Mäher am 1. März wegen zahlreicher derartiger Diebstähle, die er in Straßburg begangen, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Hause weisen bedenkliche Risse auf. Ein Standbild der Minerabank stürzte von der Carnegie-Bibliothek auf das Dach des benachbarten Zentral-Polizeibüros.

Bestien.

Brüssel, 20. Aug. „Etoile belge“ meldet aus Longwy an der französisch-luxemburgischen Grenze über eine furchtbare Mordtat, welche dort gestern entbeet wurde. Ein deutscher Zollbeamter, welcher in Begleitung seiner jungen Frau einen Spaziergang im Walde in der Nähe von Longwy unternahm, wurde dort von drei Italienern angefallen. Einer der Italiener schlug die Frau, welche sich in geeigneten Umständen befand, mit einem Faustschlag nieder. Die beiden andern Italiener bemächtigten sich des Mannes, den sie an einem Baum festbanden. Darauf erfolgte eine furchtbare Szene. Die drei Italiener verewaltigten die Frau, schnitten ihr den Leib auf und rissen das Kind aus dem Mutterleibe und warfen es dem Vater vor die Füße. Dieser wurde angefaßt der grausigen Tat wahrhaftig. In diesem Zustand entbedten Vorübergehende den Unglücklichen, ebenso die Leichen der Frau und des Kindes. Die drei Italiener wurden noch im Laufe des Abends verhaftet. Der Mord hat in der ganzen Umgegend die größte Aufregung hervorgerufen.

Kommunalpolitik.

Oberkirch, 18. Aug. Letzte Woche fand hier eine Sitzung des Bürgerausschusses statt. Auf der Tagesordnung stand u. a.: Die Erweiterung der Wasserleitung und die Erhöhung der Löhne der Steinsetzer von 3 auf 4 Mark pro Tag sowie die Gehaltsfestsetzung der zwei Waisenräte auf je 100 Mark. Diese Punkte wurden anstandslos genehmigt. Ein weiterer Punkt betraf die Genehmigung von 11 000 Mk. aus Sparkassenüberschüssen für die hiesige Realschule. Diese Summe ist bereits verausgabt, es wurde aber nicht bekanntgegeben, auf welche Art und Weise sie verwendet wurde. Der Ausschuss sollte eben nur seine Zustimmung geben, was ja auch mit Ausnahme von zwei Stimmen geschah. Auch die nachträgliche Genehmigung von Freizeigebührenhandlungen ging glatt vonstatten, weil meistens Geschäftseigentümer auf dem Rathaus sitzen und einer vom andern abhängt, die folglich alle „ja“ knappen müssen.

Herr Stadtrat **Schäfer** ging zum Schluß in sehr scharfer Weise gegen unseren Genossen **Benz** vor, weil er in der ersten Sitzung in Betreff der Bürgermeisterfrage ausführte, daß ein fremder Bürgermeister für Oberkirch besser wäre, damit die „Vetterwirtschaft“ aufhöre. Herr Schäfer führte aus, daß er erfahren habe, daß auch er mit inbegriffen sei und Schuld trage, daß seine Industrie hier auskommen könne und dadurch der Fortschritt gelitten habe. Herr Schäfer meint, es wäre ihm lieber, wenn man ihm solche Sachen ins Gesicht sage.

Wir meinen, daß die Unschuld dieses Herrn doch nicht so ganz rein ist, denn umsonst läuft er gewiß nicht sämtliche Kraft am Gewerbesteueral zusammen. Herr Schäfer hat gesagt, daß der Bürgermeister nur zu sparjam gewesen sei. Mit Recht wies Genosse **Benz** darauf hin, daß Sparjamkeit schon recht sei, nur sollte sie richtiger angewendet werden. Nicht wie bei der Wasserleitung. Dieselbe ist damals nur gemacht worden für die Gegenwart, aber nicht für die Zukunft, sonst mühte man nicht schon wieder an eine neue denken. Auch die Fehler vom Haberischen Gut und vom elektrischen Werk deuten auf schlecht angebrachte Sparjamkeit. **Wolff** hat bekommt kein Licht und Wasser, trotzdem die Bürger alle Abgaben bezahlen müssen. Verschiedene Gemeindebeamten haben trotz ihres schönen Gehaltes von 2400 bis 3000 Mk. noch Aufbesserung erhalten, wogegen man dem Straßenwart, Feldhüter und Nachtwächter, welche es nötiger hätten, nichts gab. Herr Bürgermeister **Dr. Neef** hielt darauf dem Genossen **Benz** entgegen, daß er die von ihm vorgebrachten Klagen unterzuden müsse, da er die Gemeindeverhältnisse noch nicht so genau kenne. Wir wollen hoffen, daß das recht bald geschieht.

Letzte Post.

Die Regierung weiß wieder einmal nichts.

Berlin, 20. Aug. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt offiziös: Zu dem Artikel im Morgenblatt der „Frankf. Ztg.“ über den Fall Schüding ist festzustellen, daß von der Vernehmung eines Redakteurs der Zeitung und von einem Zeugniszwangsverfahren gegen ihn in der Disziplinarache gegen Schüding dem Minister des Innern in der Tat nichts bekannt ist und daß dieses Vorgehen ohne sein Wissen und Wollen eingeleitet worden ist. Das Verfahren führt, worauf wiederholt hinzuweisen ist, die Regierungsinstanz selbständig. Es kann sich daher nur um ein Ersuchen des Untersuchungskommissärs an das Amtsgericht Frankfurt a. M. handeln.

Mensburg, 20. Aug. Gestern sind in der Schüding-Affäre zwei Magistratsmitglieder (Senatoren) und vier Stadtverordnete vernommen worden. Die übrigen werden morgen vernommen werden. Heute finden Vernehmungen im Landratsamt zu Tondern statt. Es verlautet, daß die gestrigen Vernehmungen sich auf die Frage bezogen, inwieweit Schüding sich in Magistrats- und Kommissionsitzungen im Sinne seiner Schriften agitatorisch betätigte. In der gleichen Angelegenheit soll auch der Schulinспектор, Pastor **Kienau-Husum**, verhört werden.

Luftschiffahrt.

Berlin, 20. Aug. Heute früh 10 Minuten vor 8 Uhr stiegen das Militärluftschiff des Majors **Groß** und der Parfival-Ballon vom Tegeler Schießplatz auf und blieben etwa 2 Stunden in der Luft.

Berlin, 21. Aug. Nachdem der Militär-Ballon nach einer 3 1/2 stündigen Nebungsfahrt in einer Höhe von 3-400 Meter nach Norden zum Tegeler Schießplatz zurückgekehrt war, unternahm der Parfival-Ballon zum zweitenmale eine Fahrt. Der Ballon umkreiste Reinickendorf, Tegel und einen Teil von Charlottenburg und landete glatt an der Luftstiege. Heute werden die Fahrten fortgesetzt, nachdem vorher der Parfival eine neue Gasfüllung erhalten haben wird.

Belgien und der Kongostaat.

Brüssel, 20. Aug. Die Gerüchte von einer Ministerkrise sind unbegründet. Die Regierung hat zwar bei der zweiten Lesung des ersten Artikels der Kolonialverfassung eine empfindliche Schlappe erlitten, da die Kammer mit 21 Stimmen Mehrheit beschloß, daß Belgien für die Schulden des Kongostaates nicht haftbar sei. Aber da die Ver-

trauensfrage nicht gestellt war, wird die Regierung nicht zurücktreten. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß der König als Souverän des Kongostaates die Zurückziehung der Annexionsvorlage veranlaßt, weil nunmehr die erhoffte Umwandlung seiner 30 Millionen-Kongorente in belgische Staatsrente unmöglich geworden ist.

Um das Frauenrecht in England.

London, 20. Aug. Die Frauenrechtlerinnen organisieren für Samstag aus Anlaß der Freilassung zweier Kameradinnen nach Verbüßung einer zweimonatlichen Gefängnisstrafe eine große Kundgebung. Die beiden Freigelassenen werden im Triumph nach der Queens-Hall gebracht, wo zu ihren Ehren ein großes Bankett stattfindet und politische Reden gehalten werden sollen. Im Gefängnis befinden sich zurzeit noch fünf weitere Frauenrechtlerinnen, deren Strafen in einem Monat abgelaufen sind.

Privat-Telegramme des „Volksfreund“.

Der Sprachenparagraf des Vereinsgesetzes. In Magdeburg wohnte die Polizei einer Versammlung von polnisch sprechenden Arbeitern bei, obwohl sie darauf aufmerksam gemacht wurde, daß es sich nur um eine Mitgliederversammlung handelt. Als ein polnischer Arbeiter in seiner Muttersprache sich an seine Kameraden wandte, wurde die Versammlung aufgelöst.

Die Fallstricke des Sprachenparagrafen bewähren sich, wie sozialdemokratischerseits vorausgesagt, glänzend.

Wahlenthaltung des Zentrums.

Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, wird das Zentrum für die Erstkahl in Ludwigshafen keinen eigenen Kandidaten aufstellen, sondern strikte Wahlenthaltung proklamieren.

Stempelfreiheit der Anmeldebefcheinigungen für Versammlungen.

Anläßlich eines Sonderfalles haben die preussischen Minister der Finanzen und des Innern in einem an die Regierungspräsidenten gerichteten Rundschreiben darauf aufmerksam gemacht, daß die Erhebung einer Stempelgebühr für die Ausfertigung von Genehmigungen zur Abhaltung von Versammlungen unter freiem Himmel gemäß § 7 Abs. 2 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 nicht zulässig ist, da solche Ausfertigungen lediglich im öffentlichen Interesse erteilt werden.

Angetruener Kassierer.

Die Flucht ergriffen hat der Kassierer der Dresdener Bank, **Hermann Eckert** in Dresden. Er hat 233 000 Mark unterschlagen. Die bürgerliche Presse wird bedauern, daß der Mann nicht Sozialdemokrat war; wie nett hätte man diesen Fall ausschälten können!

Ueber die Grubenkatastrophe in Lancashire.

wird weiter gemeldet, daß bis jetzt 34 Leichen geborgen worden sind. Jede Hoffnung, die noch vermissten Arbeiter lebend aufzufinden, muß aufgegeben werden.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

A. N., Berghausen. Erhalten Sie Anzeige gegen den Besitzer des Ihren Schlaf störenden Kötters wegen Ruhestörung.
G. M., Hörden. Sie sind im Irrtum; Sie müssen die Kirchensteuer für Ihre Frau bezahlen.
D. S. Die gewünschte Adresse ist: Karlsruhe, Privat-Direktiv-Institut, Markgrafenstraße 45.

Briefkasten der Redaktion.

Organisierter Karlsruher Parteigenosse. Natürlich findet Ihre Einsendung Aufnahme, wenn Sie in der Frage der Budgetabstimmung auch anderer Meinung sind. Aber Ihren Namen müssen Sie uns schon nennen, der Öffentlichkeit wird er nicht genannt.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe-Mühlburg. (Medizinalverein.) Am Sonntag, den 23. August, nachmittags 3 Uhr, Waldfest hinter der Grenadiertafel, unter gefälliger Mitwirkung des Gesangsvereins Bruderbund. 3780 Der Vorstand.
Gesangsverein Bruderbund. Heute Abend punkt halb 9 Uhr, Singtunde im „Württembergischer Hof“. Nach der Singtunde Sängerversammlung. Vollzähliges Erscheinen notwendig. 3782 Der Vorstand.
Karlsruhe. (Gesangsverein Badenia. G. V.) Sonntag, den 23. ds. Mts, 11 Uhr, Frühstücken im **Kammerer**, zu welchem die passiven Herren freundlichst eingeladen sind. Die Herren Sänger werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. 3788 Der Vorstand.
Bulach. (Sozialdem. Wahlverein.) Morgen, Samstag, 22. Aug., abends halb 9 Uhr, in der „Krone“ Versammlung. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. 3786 D. V.
Gaggenfeld. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 22. August, findet im Gasthaus zur „Kanne“ Versammlung statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen erwünscht. 3723 Der Vorstand.
Freiburg. (Sozialdem. Wahlverein.) Samstag, den 22. Aug., Versammlung. Thema: „Stimmungsbilder aus dem Landtag.“ Referent **Genosse Kräuter**. 3787

Wasserstand des Rheins.

Freitag, den 21. August.
Schutterinsel 1.93, gef. 7 cm, Rehl 2.50, gef. 6 cm
Maxau 4.10, gef. 4 cm, Braunheim 3.26, gef. 6 cm.

Geschäftliches.

Atelier moderner Photographie
Fritz Rausch & G. Pester
Erbsprinzenstr. 3 Karlsruhe i. B. Erbsprinzenstr. 3.
Mässige Preise. * Feinste Ausführung. 2530

Neues vom Tage.

Voigt im Berliner Passagepanoptikum.

Das Auftreten Voigts im Passage-Panoptikum hatte gestern Abend die Neugierigen zu Tausenden hingelockt. In den Nachmittagsstunden waren etwa 10 000 Menschen erschienen, von denen auch viele eine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift erwarben. Voigt hielt von Zeit zu Zeit Ansprachen, erzählte Geschichten aus seinem Leben und erzielte stets großen Erfolg. Privatim hat er auch versichert, es sei ihm schwer geworden, im Panoptikum aufzutreten; er habe es aber getan, um ein gutes Werk für die Abgebrannten in Donaueschingen zu tun. In später Nachmittagsstunde hat dann das Berliner Polizeipräsidium das Auftreten des Schuttmachers Voigt im Panoptikum verboten. Ein ähnliches Verbot ging der Direktion des Theaters zu mit der Mitteilung, daß dem Schuttmacher Voigt die Annahme einer Stellung, die ihn mit der Öffentlichkeit in Verbindung bringe, in Berlin überhaupt nicht gestattet werde.

Voigt hätte auch klüger getan, den Ladungen der Justiz, die Passage-Panoptikum, nicht zu folgen. Das hat ihm viel von der Sympathie geraubt, die er nach seiner Entlassung besaß.

Voigt in Herrenalb.

Der Ettlinger „Landmann“ berichtet, daß in Herrenalb ein Verurteilter, der aus dem Gefängnis entlassen wurde, sich zum Kuraufenthalt in der Villa „Allegro“ angemeldet und werde nächste Woche auf ca. 8 Tage in Herrenalb eintreffen, um sich von seinem Gefängnisleben in der frischen Schwarzwaldluft zu erholen. Die Witze sehen darin bereits ein Attraktionsmoment für einen stärkeren Fremdenstrom, der die nicht ganz befriedigende diesjährige Saison nach etwas verbessern könnte.

Es handelt sich um ein Gerücht, um nichts weiter!

Darmstadt, 20. Aug. Die Kriminalpolizei hat gestern die Leiche eines Mannes verhaftet, die am Sonntag das **Sittlichkeitsverbrechen** begangen haben. Die Täter, die verheiratet und 25 bis 30 Jahre alt sind, sind geständig.

Streisberg, 20. Aug. Ein Großfeuer in Drogenbrunn zerstörte gestern vier Wohnhäuser mit Nebengebäuden sowie sechs mit Ernteborräten gefüllte Scheunen ein.

Karis, 20. Aug. „Petit Republicque“ meldet aus Constantine, daß ein Güterzug zwischen Alger und Constantine entgleiste. Er rannte den Abhang hinunter und stürzte in einen Fluß. Sechs Beamte wurden schwer verletzt.

Newport, 20. Aug. In der Nähe von Genesee hat sich in Folge eines Erdstößes ein Riß von über 2 Kilometer Länge geöffnet. Die Mauern der Carnegie-Bibliothek und des Court-

Gratis! Achtung! Gratis!

erhält jedermann einen Gegenstand im Werte v. 2 Mk. der für nur 5 Mk. in der

I. Karlsruher Partiewarenhalle

einkauft. Trotz meiner billigen und guten Waren bin ich im Stande, meine Kunden auf das Beste zu bedienen. Bitte meine Annonce nicht unbeachtet zu lassen und sich von meinen staunend billigen Preisen selbst zu überzeugen.

14 Waldstrasse 14.

Deutscher Metallarbeiterverband

Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telephon 2098. Bruchsal. Samstag, den 22. August, abends halb 9 Uhr, im „Einhorn“ Monatsversammlung. Tagesordnung: Bericht von der Delegiertenversammlung in Karlsruhe. Kastatt. Samstag, den 22. August, abends halb 9 Uhr, im „Rappen“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Die gegnerischen Gewerkschaften in Deutschland. Referent: Kollege L. H. d. e. r. i. Karlsruhe. — Zahlreichen Besuch erwartet 3780 Die Ortsverwaltung.

Stadt. Arbeiter in Karlsruhe.

Samstag den 22. August, abends halb 9 Uhr beginnend, findet im Saale der Restauration Währlein, Kaiserstr. 18, eine öffentliche

Gemeindearbeiter-Versammlung

statt, mit folgender Tagesordnung: Die Forderungen der städtischen Arbeiter und das Verhalten der städt. Behörden. Referent: Gauleiter Rich. Hedmann, Mannheim. Kollegen! Arbeiter sämtlicher städtischer Betriebe, erscheint in Massen in dieser Versammlung. Nur eine einstimmige Stellungnahme aller städt. Arbeiter wird imstande sein, die von allen erhoffte Wirkung zu erlangen. Der Einberufer. Die Herren Gemeindevertreter sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Sozialdemokratischer Verein Rüppurr. Gartenfest

Sonntag, den 23. August, im Gasthaus zum grünen Baum verbunden mit den üblichen Glücksspielen, wozu wir unsere Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Sache freundlich einladen. Der Vorstand. NB. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.

Arbeitergesangverein Dirigenten.

in Karlsruhe sucht einen tüchtigen und zuverlässigen

47 nur 47 nur 47 Kronenstrasse Kronenstrasse Kronenstrasse

Arbeiter-Kleider hauptsächlich Maler-, Gips-, Stukkateur-, Maurer-, Metzger-, Bäcker- und Konditoren-Jacken, sowie sämtl. Herrenmoderwaren usw. zu staunend billigen Preisen bei J. Jost, zum billigen Kaufhaus 47 Kronenstr. 47. Extra billiges Angebot für Lodenhüte!

Freiburg. Fahrräder

von Mk. 59 an, mit 1 Jahr Garantie, bis zur feinsten Ausführung in reicher Auswahl. Reparaturen durch tüchtige Fachleute prompt und billig. Radartikel empfiehlt den Parteigenossen billigst 3781 Lindenstr. 4 Louis Gspandl, Lindenstr. 4 Eingang Predigerstraße (Laden).

Richard Pahr's poröse 3726 Normalhemden mit farbiger Brust werden mit jedem Tag mehr begehrt. — Mache einen Versuch und Du wirst steter Abnehmer. 49 Kronenstr. 49.

Sportwagen wurde gefund. Näheres Werderstr. 76, B. St. L.



Bekanntmachung.

Durch ausserordentlich günstige Abschlüsse infolge meines enormen Bedarfs bin ich in der Lage, zu nachstehend billigen Preisen zu verkaufen:

Für Damen:

- Art. 166 Segeltuch-Halbschuhe in braun und schwarz mit Ledergarnitur per Paar M. 1.45
Art. 27, 28 od. 85 Grau u. beige Stoff-Stiefel mit Ledersohle, hohem Absatz per Paar Mk. 1.95
Art. 8142 od. 8114 Echt Chevreaux-Oesenstiefel mit Besatz und Kappe, elegante Façon statt Mk. 6,90 jetzt 4.98
Art. Asch. Elegante braune Leder-Halbschuhe Derby, hoher Absatz per Paar Mk. 5.95
„Altschüler's Elegante“, echt Chevreaux-Schnür- und Knopfstiefel, elegante Form, sehr preiswert per Paar Mk. 6.90
Art. 9379 Eleganter echt Boxcalf-Oesenstiefel Derbyschnitt, Lackkappen per Paar Mk. 7.80

Für Herren:

- Art. 166 Segeltuch-Halbschuhe in schwarz und braun mit Ledergarnitur per Paar Mk. 1.65
Art. 510 Segeltuch-Schnallenschuhe, gutes Fabrik, mit Ledergarnitur, genähter Boden mit Absatz statt Mk. 3,95 jetzt 2.98
Art. 837 Wicksleder-Hakenstiefel, hölzernenagelt mit Besatz per Paar Mk. 3.95
Art. 6171 Rind-Box-Hakenstiefel, ohne Aussennaht, gutes Fabrikat, moderne Fassung Mk. 6.25
Art. 9114 Echt Chevreaux-Hakenstiefel mit Besatz, ohne Aussennaht, moderne Fassung per Paar Mk. 7.95
Art. 9003 Echt Boxcalf-Hakenstiefel m. Besatz ohne Aussennaht, bequem. Fassung, per Paar Mk. 8.90

Hocheleganter Herren-Stiefel vorzügliche Passform Goodyear-Welt!

Altschüler's Toek aus echt Boxcalf- und echt Chevreaux-Leder per Paar Mk. 10.50

Hocheleganter Damen-Stiefel modernste amer. Fassons Goodyear-Welt!

Table with shoe specifications, sizes, and prices. Columns include shoe type, size ranges (27-30, 31-35), and prices (Mk. 1.55, 1.75, 4.80, 5.00, 5.35, 5.65, 4.65, 4.95).

R. Altschüler, Karlsruhe, Ecke Kaiser- und Ritterstr. 161.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

Verkaufsstellen:

- Mannheim, R 1, 2/3, P 7, 20, P 5, 15/16, G 5, 14, Mittelstrasse 58, Schwetzingenstr. 48
Neckarau, bei Mannheim
Würzburg, Kaiserstrasse
Heidelberg, Hauptstrasse 87
Augsburg, Karlstrasse D 47, Karolinenstrasse D 66
Bamberg, Grüner Markt
Bruchsal
Bockenheim, Frankfurterstr.
Offenbach, Frankfurterstr.
Frankfurt a. M., Schnurrig. 33/35
Zentrale: Mannheim P 7, 20.
Freiburg, Kaiserstrasse
Hanau, Nürnbergerstrasse 24
Karlsruhe, Kaiserstrasse 161, Kaiserstrasse 118
Mainz, Schusterstrasse 49, Gr. Bleiche 16
Worms, Neumarkt 12
Stuttgart, Eberhardtstr. 71. 3727

Danksagung.

Für die ergreifende Grabrede seitens des titl. Veteranenvereins, sowie für die Begleitung seiner Kameraden und unserer Freunde und Bekannten sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. 3788

Freiburg, den 20. August 1908. Die trauernden hinterbliebenen Kinder u. Schwäger der Familie Pius Winterer.

Quittung.

An Spenden für die Brandbeschädigten in Donaueschingen sind bei der Hauptsammlungstelle für Karlsruhe, der städtischen Sparkasse, bis jetzt eingegangen: 22530 Mk. Wir danken verbindlich für diese Spenden u. bitten um weitere Zuwendungen. Der Hilfsausschuss.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe.

Freitag, 21. August Zum 14. Male. Ein Walzertraum Novität Operette in 3 Akten von Felix Dörmann u. Leopold Jacobson. Musik von Oskar Strauß. Anfang 8 Uhr.

Sportwagen wurde gefund. Näheres Werderstr. 76, B. St. L.

Elegante Herren-Wäsche weiß u. farbig. Stets das Neueste. Sei 2705 J. Schneyer Werderplatz.

Hirschstr. 44, Hth. 4. St. ist ein möbliert. Zimmer billig zu vermieten.



Lacht Radler! Gummi-Abschlag!

- la Gebirgsmäntel St. M. 5.90
Mäntel, einfach " 2.50
Mäntel, Prima Ware " 3.50
Luftschläuche, einfach 2.15
Luftschläuche, la. Ware 3.20
Fahrradpumpen St. M. 1.10
Fahrradpumpen " " -75
Laternen " " 1.20
Griffe per Paar " -40
Pedale " " 2.40
Ketten " St. " 1.90
Radständer " -85
Prima Carbid m. D. kg -60

Reparaturen.

Sämtliche sonstige Artikel ebenfalls staunend billig. J. Weiß, 3786 Klarstr. 46 im Stühlinger. Stoeber's Greif.

Fahrräder!

Arbeiter kaufen ihren Bedarf in Arbeitskleidern, Unterkleidern zc. am vorteilhaftesten bei S. Feininger, Freiburg, Unterlinden 5, Grafs Weinstraße gegenüber. Mitglied des Radfahrervereins.

Schöne 2-Zimmerwohnung mit Zubehör im Vorderhaus auf 1. Oktober zu vermieten. 3784 Zu erst. Rüppurrstr. 42, 4. St., links.

Für Geschäftsleute, Vereine u. Private!

Wer schnell, sauber und billigst seine Schriftstücke, wie Prospekte, Vorschläge, Verträge, Einladungen, Programme, Rundschreiben, Versammlungs- u. Jahresberichte, Eingaben, Protokollauszüge, Satzungsprotokolle, Zeugnisabschriften, u. a. m. in best. Ausführung mittel Mimeograph I. Schreibmaschinenschrift vervielfältigen oder herstellen lassen will, wende sich an

Hans Dinger,

Karlsruhe, Wielandstr. 16. Uebernahme aller vorkommenden maschinenschriftlichen Arbeiten. Lieferung auch nach auswärt. Muster u. Preisangebote stehen zu Diensten. Verschwiegenheit sicher.

Alona Fahrräder

u. Zubehörsartikel enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. Fahrradhaus Wierich, Freiburg i. B. C.

Werderstr. 16, 2. St. ein möbl. Zimmer zu vermieten. Einzug nur nachmittags.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.